

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1924**

1326 (21.12.1924)

D'r alt Offenburger.

Zeitschrift der Heimatkunde für die Offenburger in der Nähe und ferne.

Nr. 1326.

Ausgabe vom 21. Dezember 1924.

Nachdruck verboten

Politische Weihnacht.

Winter Sonnenwende! Die Güte der Sonne kehrt ihren neuen Jahreslauf wieder den auf nördlicher Kugelhälfte gebannten Erdenböckern zu. Und jedes sehnt sich nach einem Heiland; denn sie haben alle ihre Gebrechen. Das deutsche Volk allen voran heute zur Weihnachtszeit. Sein politisches Bild erregt Entsetzen, sucht an Wahnsinn Seinesgleichen, so auf der nördlichen wie südlichen Hemisphäre. Die kritischen Tage erster Ordnung des 4. Mai und 7. Dezember 1924 sind keine Ruhmeszeiten in der Kulturgeschichte des „Volkes der Dichter und Denker“. Wohl setzte der Kampfscheid zwei Wochen vor der heutigen Sonnenwende dem Hunnenanlauf der Reaktion des ersten Maimondsontags ein Ziel; der Marsch der Abstimmenden zog gen Links. Das Aufgebot der deutschnationalen Kaisergarde steht nun wieder weit hinter der angewachsenen Stimmkraft und Fraktionsstärke der Sozialdemokratie, während der knabenhaft blöde Heerbann des völkischen Putzschneidarentums zugedeckt ist im Schützengraben oder sich flüchtete in die Hüden der deutschnationalen Blutsverwandtschaft. Allein, die republikanische Wählermehrheit des 7. Dezember entbehrt der taktischen Macht, ein der Willenskundgebung der aktiven Wählerschaft entsprechendes, demokratisch-republikanisches Regierungsgebilde zu schaffen. Es ist zur Stunde noch kein Heiland erschienen, der dem deutschen Volke einen republikanischen Kanzler im demokratischen Kabinett bringt. Schließlich kramt der Weihnachtsmann Kupelz aus seinem Bescherungsack die alten Kabinettskuppen aus der letzten kritischen Sommerzeit mit den ausgeputzten Kostümen einer Regierung der Mitte wieder aus. Das Unheil des deutschen Wirrwarrs gipfelt zum Verderbnis weiter. „Weshalb mußte der deutsche Michel am 7. Dezember die Kröte fressen?“ fragen die enttäuschten Germanen.

Er schluckte Kröten nach duzenderlei Sorten und Farben. Der deutsche Wahlkörper beiderlei Geschlechts amüsierte sich bei einer kunterbunt mit Wahlködern ausgestatteten Parteikandidaten-Speisefarte. Der übrigen Menschheit erscheint dieser Vorzug des politischen Allerlei geschmackes wie ein germanischer Idiotismus. Das denkende, gebildete Volk im Heimatlande des Parlamentarismus begnügt sich mit drei Parteien, England achtet dabei demokratisch die Gebote des Volkswillens. Unübertroffen in der Blödigkeit ist Deutschland; die urgeschichtliche Zersplitterung in die Mosaik der erleichterten Volksunterdrückung bleibt das verhängnisvolle Erbe. Der Heiland ist noch nicht geboren, der aus der Dummheit Rettung bringt.

Auch Offenburger's Wählerschaft wollte vom Genusse des deutschen Weltenruhms nicht ausgeschlossen sein.

Die Freilassung des deutschnationalen Kapp-Butschisten Jagow aus seiner gemüthlichen Festungshaft gab wieder Anlaß, die Zuchthausopfer der brutalen Justiz bayrischer Volksgerichte in protestierende Erinnerung zu bringen. Fehenbach muß seine Freiheit erhalten!, tönte als Adventsruf es durch die Reihen der Gerechten. Da gab der bayerische Pilatus den Schächer Hitler frei und das Staatsministerium öffnete anstandshalber die Zuchthausporten den politischen Gefangenen Fehenbach, Gargas, Lembke, Mühsam u. A. Es handelt sich zunächst um Freilassung mit Bewährungsfrist; aber es soll denen, deren Verurteilung durch angesehene Juristen als unhaltbar erklärt worden ist, nicht Gnade, sondern volles Recht im Wiederaufnahmeverfahren zuteil werden.

Der Journalist Lembke, der heute seine Freiheit erhält, wird alsbald zu seiner Familie nach Offenburger fahren und der Gattin mit den beiden kleinen Kindern ist die schönste Weihnachtsfreude im Streb'schen Elternhause bereitet. In freierlieh gesimten Kreisen der Stadt nimmt man innigen Anteil an diesem Glück zur Sonnenwendezeit.

* D'r alt Offenburger.



Bürger! Dr Uchuz het geschtert unsere Bumbje e großartig's Christkindli bewilligt gmäh em: Schtadtratsantrag:

„Einrichtung einer Bederlinie mit Zubehör zum Kostenaufwand von 20 000 M.; davon aus Wirtschaftsmitteln der Stadt 12 000 M.“

s Bumbjekommando will nix meh vum Sirene-Marm wisse, wiel z'viel Zulug-Kaffere uff dr Brandplatz amig'lockt were. Setz dhuet mr zwei Duzed „erstklassige Feuerwehreute“ durch e Radioleitung in ihri Wohnunge mitnander vorkurble un alarmiert sie, wenn's irgendwo brennt. Sie fajole hesh-mi-gsehne in's Schprigehaus, hofe d Füllschpritz un d Leitere; dert erfahre sie nord vum dr Vollizei, wo's brennt. Setz heißt's: aß r kalöppere un lösche, bevor d breit Doffentlichkeit ebbs vum Brand inne wurd!

Für denne Löschezug vum Behrmänner un Grätichafte brucht mr e Autofahrwage, wofür uff dr schtaatlige Bumbjefab noch 8000 Märkli zuegelegt were. Im Schtadtrebiär schtelle mr 16 Füllmelder-Apparat uff, daß mr glich dr Vollzeiwachtstubb anzeigt, wo ewe dr Deufel losbrochen isch. Un dr Schtadtrat schtellt au noch in Uffsicht, daß schpeter, wenn selli Bedererei guet klappt un falls guue Geld drfür vorhanden isch, au noch e Motorfüürschpritz zuem Christkindli bischeert wurd, wo au dr Mannschaftswage züagt durch d Schtadt un uff s Land.

Setz awer uffpaßt, ihr Radio-Kammrade vum der Bederlinie-Abteilung, daß au immer alli deheim sinn, wenn als dr Aperat rappelt! - Am beschte nimmt mr vrhürateti Behr-

männer, daß au d Frau emol dr Helm uffsetze un d Gurt anzüege kann, im Fall, daß dr Herr Bumbje grad nit deheim odder nit mobil sien sott! Nr welle mit unserer großstädtische Einrichtung Offeburg alli Ehr mache un nit hinter Lohr z'ruckstehn. D Sirenn derf numme noch am Mäntig brüelle zuem Andenke.

Im Durbach het dr Dezember grad nit am beschte angfange. Es isch halt e brenzlige Gegend unter em Haidefnie vun jeher g'sien. Wo's am 2 Dezember dunkel wurd, kriägt bigoscht im Luttebach dr Brenner Kiefer Andrees unter dr Brandeck e Brand im Brennhuus. Wia in dr Offeburger Zittung briehtet woren isch, seien au s Wohn- un Oefenomiegebäudi nieder brennt. Un s wurd da Durbacher Bumbje s'Lob gschpendet:

Bald war die Freiw. Feuerweh'r von hier zur Stelle. Mit dem Aufgebot aller Kräfte konnte das Feuer auf seinen Ort beschränkt werden."

Wenn's aber nur au woher wahr, Herr Artikelschriever! Es het gottlob numme s Brennhuus koschet; aber e Hufse Dachschlüssel sinn angeschtedt wore und wie ä Lauffüür zündelt's vun eim Schtock zuem andere. Des kommt nämlich doher: D Luttebacher sinn grad nit arig in d Raasch grote wege so enme Brennhuusfüür un au d Bumbje hätt mr ohne e Rechenmaschienen ganz licht z' zehle g'hett. Wunderfiziigi Müulaffe, wo au Freund vun e guete Bränz sinn, wisse s Löschwasser biem Brennhuus schluckzessive anz'wende; es gilt bekanntlig als e gueti Method, ere Flamm mit Lumpe dr Meischter z'zeige.

Awer dißmol grote au d' Lumpe in d Enzündung. Uff em Heimweg bilde selli mit ihre Brandsacke in de Dachstöck e Fackelzug vun Glühwürm an Winter-Johanni. Bum's, do hopst schun Einer vun dr Lindebrück in dr Forellebach; un gleich druff führe sie e Brandruien uff eme Schalkfarrich vorbei. Dr Brandfall drunte im Wasser riäst: nemme mi doch mit, es isch mr e Reif am Rippegstall platzt!

Jetzt kommt e Dokter zur Hilf an dr Brandplatz un au dr Pfarrer überlegt sich's, ob mr do s Del bie lewige Brandfall anwende derf. Awer kai Mensch beachtet dr Minimax, wo als Vertrauensmann vun dr Brandversicherung an dr Wand hängt. Wär er mit Ariäsewasser odder Haiweregischicht gfüllt, no kimmt r ehnder zuem Lösche verwendet were! No hätt's gheize: aß de galöppersch!

Des un Sell.

Über Hellsehen und Schwindel. Unter diesem Titel veröffentlicht Professor Dr. Karl Marbe in Würzburg im Dezemberhefte des „Kosmos“ eine Enthüllung des von sogenannten Hellsehern angewendeten Tricks zur Täuschung. Marbe kommt auf die von Max Schottelius, dem verstorbenen Hygiene-Professor in Freiburg B., veröffentlichten Aufsätze (Kosmos 1913/14) zurück und auf die Gerichtsgutachten des Assistenten Dr. Haymann an der Freiburger psychiatrischen Klinik und des Bezirksarztes Neumann in Baden Baden zurück, um gegenüber den Auffassungen dieser Männer der Wissenschaft zu beweisen, daß die von ihnen gedeutete bzw. nicht skeptisch genug beurteilte Zettelerei des hellsehenden „Professors Akldar, Paris, London, Newyork“ ein Betrug gewesen ist. Dieser von Schottelius als Ludwig S bezeichnete, in jungen Jahren nach Amerika verschlagene „Professor“ ist dann, als er seine Künste in Deutschland gezeigt und auch Weissagungen gemacht hatte, mehrfach mit den Gerichten in Konflikt gekommen. Als ihn Robert Meyer, Professor in Berlin, ernstlich untersuchen wollte, entzog sich der Hellseher mit Trug und List der Beobachtung und verschwand unter Mitnahme eines Vorschusses. Ähnliches passierte dem Professor Dr. Marbe am Würzburger Psychologischen Institut mit einem anderen Hellseher, der nach Empfang einer Vorschußzahlung für die systematische Untersuchung auf Nimmerwiedersehen verduftete. Endlich gelang es dem Psychologen Robert Meyer zu Berlin, ein anderen Deutschamerikaner, der sich „Professor Keele“ nannte und mit hellseherischer Zettelerei und Weissagung seine Künste ausübte, als berufsmäßigen Taschenspieler und Schwindler zu entlarven. (Vergl. Nr. 32 der Berliner

Klinischen Wochenschrift 1914). Damit war auch der „Professor Akldar“ dem Verhängnis verfallen.

Professor Dr. Marbe bezeichnet die hellseherische Persönlichkeit S., die den Psychiater Schottelius durch die Taschenspielererei des Zettelens so meisterhaft täuschte, als Ludwig Kahn. Damit ist dessen Vaterstadt Offenburg um eine autochthone (eingeborene) Berühmtheit reicher geworden. Hellseher Kahn zeigte vor Jahren seine Kunst, den von seinen Gästen insgeheim geschriebenen Inhalt enggefalteter Zettel zu lesen, auch vor kleinen Kreisen aus hiesiger Einwohnerschaft, darunter auch Gelehrte. Etliche „glaubten an ihn“, andere waren erstaunt, keine Erklärung für diesen Zauber finden zu können. Wenn solchen Hellsehern öfters das Spiel versagte oder falls die Sitzung von einem mit den Vorstellungen bekannten, kritisch gewordenen Beobachter besucht wurde, wurde Unpäßlichkeit vorgeschützt. Als der Blättelschreiber den vor zwei Jahren hierher zurückgekehrten Komaden Kahn wegen einer Probe seiner Hellseherkunst anredete, lautete die Antwort: „Ich habe das Gedächtnis dafür eingebüßt“.

Herr Ludwig Kahn errichtete zuletzt in der Steinstraße dahier einen Kinderspielwaren-Verkauf, dessen Ladenfenster-Schaustellung große Anziehung auf die Kinderwelt ausübte. Vorizem Monat begaben sich die Eheleute L. Kahn nach Paris. Indessen ist große Nachfrage nach dem einstigen Hellseher, weil viele Interessenten ihm noch gefaltete Zettel zum Lesen und — Befolgen vorlegen wollten, ehe er sein neues Wirkungsgebiet aufsucht. Es glaubt hier Niemand mehr an das Hellsehen, vielmehr an das Nachsehen. —

Herr Dr. Marbe schließt seinen interessanten Kosmos-Artikel mit der Bemerkung, daß an Hellseher „Vorschüsse oder Anzahlungen nicht mehr gewährt werden“.

Mit dem Wintermonat Dezember trat eine Erhöhung der Unterstützungssätze beim hiesigen Fürsorgeamt ein. In der Armenfürsorge erhält künftig eine erwachsene Person eine monatliche Beihilfe von 20 Mk., ein Ehepaar das Doppelte und jedes Kind 14 Mk. Je nach dem Fall kann bei Kindern unter 2 Jahren eine Milchzulage gewährt werden. Die Kleinrentnersätze sind entsprechend auf 30 Mk., 45 Mk. (Ehepaar) und 15 Mk. (Kind) erhöht, die Sätze für Sozialrentner auf resp. 34 Mk., 46 Mk. und 15 Mk. Dazu kommt bei den Rentnern noch die Miete nach Sachlage.

Der Bezirksrat tritt am 23. Dezember nochmals zusammen, um über die Lösung der Gottswald-Eingemeindung endgültig zu entscheiden.

Die Erleichterung der Eisenbahnenutzung für den Massenverkehr zu gesundheitlichen und Belehrungszwecken, insbesondere nach der Schwarzwaldhöhe — ist bei einer Fahrplan-Beratung in Triberg zur Sprache gekommen. Jedenfalls ist für die Station Offenburg eine weitreichende Lösung des Personenverkehrs von Wichtigkeit. Deshalb darf es begrüßt werden, daß der rührige Verkehrsverein seinen Geschäftsführer Dr. Sutthoff-Groß zur Teilnahme an der Besprechung delegiert hatte.

Bekanntmachung.

Infolge dringender Reparaturarbeiten an der Wasserleitung ist die Zellerstraße von Ecke Friedrichstraße bis Schwarzwälder-Hof und die Wilhelmstraße vom Schwarzwälder-Hof bis Luisenstraße mit sofortiger Wirkung bis auf Weiteres für den Fuhrverkehrsverkehr gesperrt

Offenburg, den 19. 12. 24. Das Bürgermeisteramt.

KARL GESSLER

Gerberstr. 10 Offenburg Gerberstr. 10
Großes Lager am Platze
Zigarren, Zigaretten, Tabake, Spazierstöcke
Spezialität: Pfeifen in Bruyère, Porzellan,
Meerschaum

9534